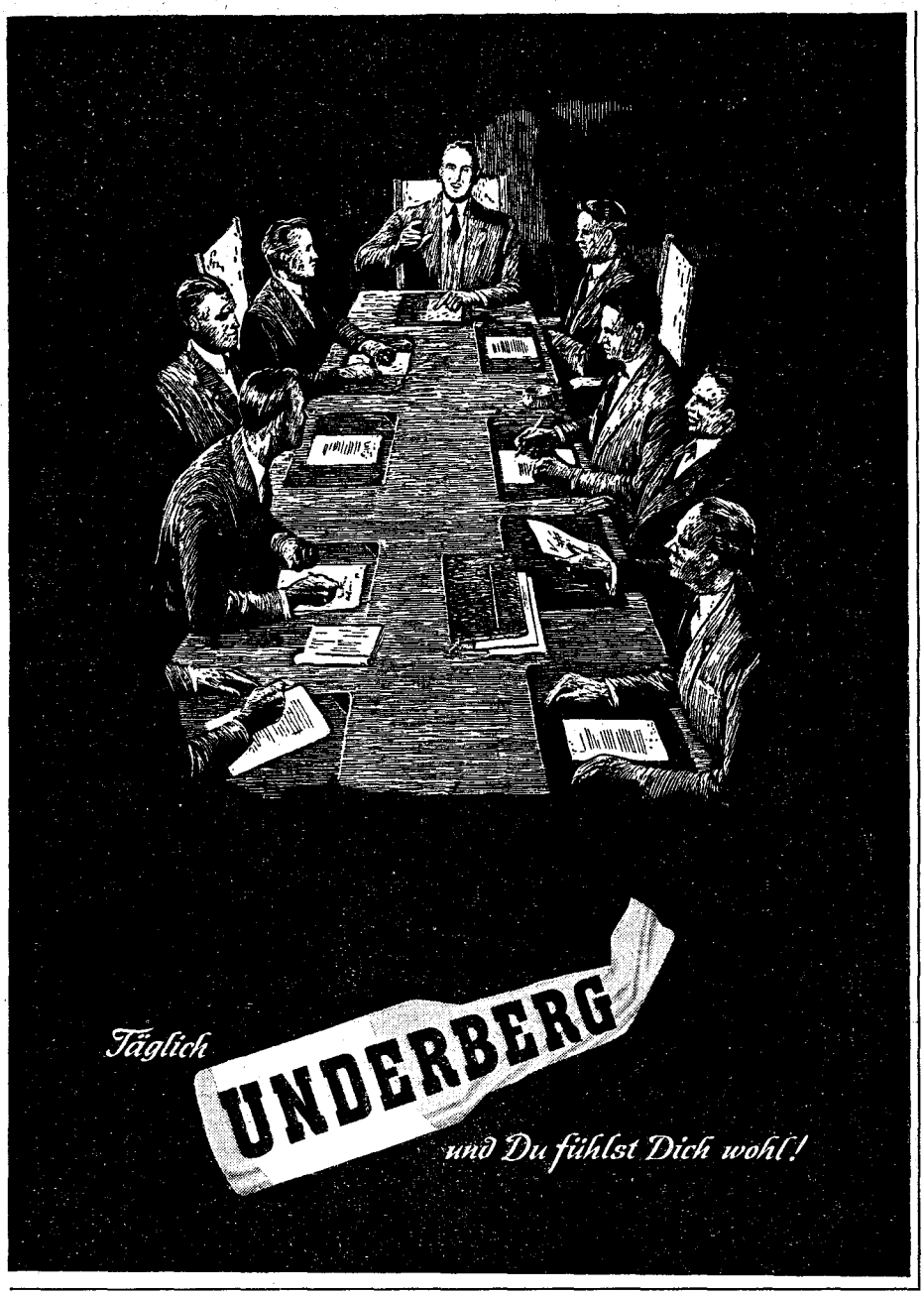

Die Antwort des Wirtschaftsministers war eindeutig: „Selbstverständlich mein Ministerium. Ich habe ja einen eigenen Referenten im Range eines Ministerialrats dafür."

Nachdem von dieser Seite Klarheit herrschte, nachdem aber andererseits die Klagen besorgter Parteifreunde über das angebliche Versagen von Strauß, von dem sie aus dem Bundeskanzleramt gehört hatten, immer häufiger wurden, wandte sich Strauß an Konrad Adenauer. Er wies den Kanzler darauf hin, daß er, Strauß, es in Ermangelung einer Kabinettsvorlage nicht für klug halte, in Atomdingen tätig zu sein, und daß er auch keine Berechtigung dazu habe.

Konrad Adenauer war durch den Hinweis auf das Fehlen der Kabinettsvorlage nicht aus dem Konzept zu bringen: „Doch, dat haben wir, Herr Strauß." Dann rief er seinen Staatssekretär Globke an: „Bringen Sie mir doch mal die Kabinettsvorlage, wo dat mit dem Herrn Strauß und der Atomenergie drinsteht."

Diese Kabinettsvorlage war nicht zu beschaffen. Die Vorlage traf auch nach einiger Zeit des Wartens nicht im Ministerium Strauß zur Einsichtnahme ein. Es gab sie einfach nicht.

Minister Strauß, kein Mann von übertriebener Zurückhaltung, hielt diese peinliche Situation in einem Brief an Konrad Adenauer fest, der auch einige Ausführungen über die Würde eines deutschen Bundesministers enthielt und dem die feste Absicht zu entnehmen war, auf keinen Fall als Kindt-Kiefer der deutschen Atompolitik* sich eines Tages desavouieren zu lassen, wie ihm das sein Freund Fritz Schäffer ausgemalt hatte: „Es wird dann heißen: ‚Wat wollen Se denn, da existiert doch gar keine Kabinettsvorlage.' "

Strauß hätte sein Naturell verleugnen müssen, wenn er sich mit diesem ungewissen Zustand voller Überraschungsmöglichkeiten zufriedengegeben hätte. Am vergangenen Mittwoch fand bei Bundeskanzler Adenauer denn auch endlich die entscheidende Besprechung über die Beauftragung des CSU-Politikers als Atom-Kommissar statt.

* Konrad Adenauer hatte sich von dem Andernacher Bimssteinfabrikanten Kindt-Kiefer distanziert, nachdem dessen Bemühungen um eine Beruhigung der Atmosphäre an der Saar fehlgeschlagen waren (SPIEGEL 38/1955).

GEHEIM-KONFERENZ

Die tödlichen Aspekte

Bayerns Ministerpräsident Dr. Hoegner war etwas verstimmt. Da war in den letzten Septembertagen eine Reihe von Prominenten aus der politischen Welt der westlichen Hemisphäre nach Garmisch-Partenkirchen gekommen, um im Luxushotel „Alpenhof" des alten Bobweltmeisters Hanns Kilian eine geheime Konferenz abzuhalten. Keiner der Gäste — das war konzediert — brauchte ein polizeiliches Meldeformular auszufüllen. Aber die Herren hatten es nicht einmal für nötig gehalten, die bayrische Staatsregierung oder wenigstens deren Protokollabteilung zu verständigen, welche Art von Konferenz sie abzuhalten gedachten.

So ging, was im „Alpenhof" am 22. September als Viertage-Konferenz gestartet worden war, als vielumrätselte Geheimkonferenz von Garmisch durch die Presse. Von den Freimaurern bis zu den Illuminaten blieb kein Vergleich zu historischen Geheimbünden unbeachtet. In Wirklichkeit wußte man nur, daß Prinz Bernhard der Niederlande zu diesem Treffen eingeladen hatte, daß Politiker und Wirtschaftler aus vierzehn Nationen zum Meinungsaustausch zusammengekommen und daß die 140 Betten des „Alpenhofs" vier Tage lang ausschließlich für diesen Zweck vermietet worden waren. Das Hotelpersonal hatte Sonderausweise erhalten. Die Gemeindeverwaltung war ersucht worden, sich nicht um die Tagung und ihre prominenten Teilnehmer zu kümmern, und mit den zivilen Hotelgästen hatte auch die Spielbank, die im „Alpenhof" untergebracht ist, für diese vier Tage umziehen müssen.

Was dann anreiste, trug dazu bei, den sagenumwobenen Charakter der Veranstaltung zu festigen. Es kamen unter anderem:

- ▷ General Gruenther, Oberkommandierender der Nato-Streitkräfte;
- ▷ Lord Ismay, Nato-Generalsekretär;
- ▷ Unterstaatssekretär Murphy vom amerikanischen Außenministerium;
- ▷ Botschafter außer Diensten Kennan, Privatdozent an der Princeton-Universität;
- ▷ Paul Hoffman, Vorsitzender der Studebaker-Packard-Corporation;
- ▷ Jean Monnet, Schöpfer der Montan-Union;
- ▷ Amintore Fanfani von der italienischen „Democrazia Christiana";
- ▷ Guy Mollet, Generalsekretär der französischen Sozialisten;
- ▷ Walter Hallstein, Staatssekretär des Bonner Außenamtes;
- ▷ Kurt-Georg Kiesinger, Vorsitzender des Bundestagsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten;
- ▷ Carlo Schmid, Stellvertreter Kiesingers im Außen-Ausschuß;
- ▷ Fritz Berg, Präsident des Bundesverbandes der Deutschen Industrie;
- ▷ Wilhelm Alexander Menne, Präsident des Chemie-Verbandes;
- ▷ amerikanische und westeuropäische Atomwissenschaftler.

Es war die erste Sitzung des Bilderberg-Kreises auf deutschem Boden. Bilderberg, ein Schloß in Holland, gab diesem Kreis internationaler Prominenz aus Wirtschaft, Politik und Wissenschaft den Namen. Auf Schloß Bilderberg fand im Mai 1954 das Gründungstreffen statt, auf dem Prinz Bernhard der Niederlande den Vorsitz der geheimnisvollen Gruppe einflußreicher Männer der westlichen Welt übernahm. In

Barbizon in Frankreich traf man sich zum zweiten, in Garmisch zum dritten Male, und es soll nicht die letzte Zusammenkunft gewesen sein.

Die Konferenzen des Prinzen Bernhard sind der bisher erfolgreichste Versuch, eine Elite zum Erfahrungsaustausch zu versammeln, weil man bei diesen Meetings auf jede diplomatische Konvention verzichtet. Sie sind letztlich eine Art „Verschwörung" potenter Figuren aus der internationalen Hochfinanz, der Industrie und der Politik gegen die Gefahren engstirniger, auf einseitiger Information fußender Kabinettspolitik.

Hauptthemen der Garmischer Konferenz, zu denen geladene Experten die Debattegrundlagen lieferten, waren:

- ▷ Möglichkeiten wirksamer westlicher Hilfestellung bei der deutschen Wiedervereinigung.
- ▷ Wirtschaftliche Nutzung der Atomkraft, ohne zugleich die neuerworbene Energie rückhaltlos privaten Interessen auszuliefern.
- ▷ Die tödlichen Aspekte eines Atomkrieges in Europa und politische Maßnahmen zu seiner Verhinderung.

Carlo Schmid hielt eine glänzende Rede über die Moskau-Reise der Bonner Delegation und tauschte seine Erfahrungen mit Engländern aus, die im Sommer die Sowjet-Union besucht hatten. Nato-Chef Gruenther mußte ein mehrstündiges Trommelfeuer von Fragen über sich niedergehen lassen, behauptete sich in der lebhaften Diskussion aber glänzend.

In diesem Rahmen konnten auch ungeniert Fragen erörtert werden, die in offiziellen diplomatischen Verhandlungen tabu sind, wie etwa die: ob eine westdeutsche Regierung es vor dem eigenen Volk, besonders aber vor ihren westlichen Verbündeten auf sich nehmen könnte, die Oder-Neiße-Linie anzuerkennen, wenn durch ein so schwerwiegendes Opfer die deutsche Wiedervereinigung ermöglicht werden würde.

Die Teilnehmer der Tagung achteten peinlich darauf, daß auf den Konferenztischen auch nicht die kürzeste Notiz liegenblieb, wenn sie den Sitzungssaal verließen.

Als Bayerns Ministerpräsident Hoegner seinem Unmut darüber Luft machte, daß man ihm von all diesen Dingen nichts gesagt hatte, verabschiedete sich auf dem Flugplatz München-Riem vor dem niederländischen Regierungsflugzeug Prinz Bernhard der Niederlande schon wieder von Paul Rijkens, dem früheren Präsidenten des Unilever-Konzerns, und von dem früheren holländischen Außenminister van Kleffens, der sein Land heute als Botschafter in Portugal vertritt und der als einer der geistigen Initiatoren des Treffens gilt.

DIPLOMATEN

REDEN

Das Land der Makkaroni

Es sind gerade neun Monate vergangen — da hat die bundesrepublikanische Diplomatie schon ihren zweiten Schlitter-Fall.

Damals, zum letzten Weihnachtsfest, war es zunächst die englische Presse gewesen, die verärgert Anstoß daran nahm, daß Frau Daisy Schlitter, die ansehnliche Gattin des inzwischen geschaßten Ersten Botschaftsrats in London, das Gastland ziemlich forsch als „Feindesland" apostrophiert hatte (SPIEGEL 2/1955 und 4/1955).

Prinz Bernhard, van Kleffens in Bayern: „Verschwörung" potenter Figuren (r. Graf Castell)

Diesmal, am vorletzten Sonntag, waren es italienische Blätter, die ihren Lesern zum Frühstück im Wortlaut servierten, was der Kulturreferent der bundesrepublikanischen Botschaft in Rom, Botschaftsrat Dr. Dieter Sattler, über Italien denkt. Daß dieses' zweite Malheur nicht — wie im Fall Schlitter — unter dem Weihnachtsbaum, sondern ausgerechnet unter dem Zeichen Pan-Europas passierte, hat den Unmut der Italiener über solcherart Diplomatie kaum besänftigt.

Der Anlaß zu diesem Ärger wurde in einem Münchner Bierlokal ältester und edelster Prägung geliefert. Der Bezirksverband München der Europa-Union, jener um die Verständigung zwischen den europäischen Völkern so verdienten Bewegung, hatte eine auf Saugpapier hektographierte Einladung verschickt, die „Mitglieder und Freunde" für den 13. September 1955 zu einer „großen Versammlung" in den „Kreuzbräu" bat: „Botschaftsrat Dr. Dieter Sattler, Rom, Staatssekretär a. D., spricht über ‚Europa von Rom aus gesehen'."

Nun ist der Dr. Dieter Sattler, 49, alter Münchner und mit der Mentalität seiner Mitbürger natürlich bestens vertraut. Als gelernter Architekt hatte er vom 31. Januar 1947 bis zum 18. Dezember 1950 im bayrischen Kultusministerium unter dem Behördenchef Dr. Dr. Alois Hundhammer als Staatsekretär für die Schönen Künste fungiert.

Kulturattaché Sattler wußte also, was er tat, als er die hohe Politik im „Kreuzbräu" beiseite ließ und im lockeren Plauderton mit einem launigen Feuilleton brillierte, das dem Charakter der Okto-

Esso*) hat's in sich!

*) ESSO BENZIN leistungsstark und wirtschaftlich · ESSO EXTRA extra klopffest und energiereich